

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Feensee

**Auber, Daniel-François-Esprit
Scribe, Eugène
Duveyrier, Anne-Honoré Joseph
Karlsruhe, 1865**

6. Romanze

[urn:nbn:de:bsz:31-83541](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-83541)

Albert.

„In Monatsfrist zahl' ich an Issachar
 „Die dreißig Thaler in Gold, die er heut' mir gelieh'n.
 „Versäum' ich es, verfällt von jenem Tag an ihn
 „Als Pfand mein Leib, — mein Blut. —“

Wer? ich? warum nicht gar?

Meine Freiheit gab' ich als Pfand

In eines Wuch'rers Hand?

Issachar.

Ei nun! besitzt man außer seinem Leben
 Kein and'res Gut, so muß man es wohl geben.

Albert.

Fort, fort von mir! Nein! Dies Papier —
 Nein, nie in Ewigkeit erhältst Du es von mir!

Issachar.

Gut!

Albert.

Und geraden Weg's magst zur Hölle Du gehen,
 Dort freu'n sich Abraham und Jakob, Dich zu sehen. —
 Was thu' ich nun? Wie komm' ich von hier fort?
 Wohin, nach meinem Glück, soll die Schritte ich lenken?
 O theures Pfand, o süßes Angedenken!

Margarethe.

Ha, recht schön, er ist dort!

Welches Tuch hält er in seiner Hand?
 Und bedeckt es mit zärtlichen Küßen?

Das muß ich wissen!

Albert.

Man kommt! — Vor jedem Späherblick
 Verborgen ruhe hier mein Glück!

Margarethe.

Wer klopfst am Thor?

Nr. 6. Romanze.

Feila.

Vom Sturm überfallen,

Ganz fremd und unbekannt,

Verlassen von Allen,

Irr' ich herum im Land,

Vom Reichen gebührt

Ein Scherflein dem Armen,

Mich hungert, mich friert,
 Ach, Gnade, Erbarmen!
 Mich hungert, mich friert,
 O, schöne Dame,
 O bleibt nicht ungerührt.

Margarethe.

Du suchest Dienst? Bist Du damit befannt?

Feila.

Ach nein, ach nein! Doch Uebung macht gewandt.

Margarethe.

So hast Du also nie gedient?

Feila.

Nein!

Ich und dienen! — Gleichviel! umsonst tret' ich als
 Magd hier ein.

Margarethe.

Umsonst?

Feila.

Ja, ohne Lohn zu begehren.

Margarethe.

Das läßt sich hören.

Stets hab' ich gern den Armen wohlgethan;

Ich will um diesen Preis versuchen, was sie kann.

Doch für ein solches Haus

Siehst Du zu ärmlich aus.

Geh' dort hinein, Dich scheidlich anzukleiden.

Feila.

Nehmt meinen heißen Dank!

Margarethe.

Schon gut!

Feila.

So trag' ich denn als Magd mit festem Muth
 Mein bitteres Leiden.

Margarethe.

Der Verdacht schwinde bald, den er in mir erweckt.

Jenes Tuch, das sein Mund mit Küssen überdeckt,

Gewiß ist's ein Geschenk von zarten Händen.

Dieser kostbare Schatz, — nein, er soll mir nicht entgeh'n,

In meiner Hand muß ich ihn seh'n.